

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Mr. 81.

Dienstag, den 14. October

1879.

Wer seinen Hund ohne die für das laufende Jahr gültige Steuermark am Halsbande außerhalb der Häuser und sonstigen geschlossenen Räume herumlaufen läßt wird, insoweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, mit 3 Mark bestraft. Diese Strafe wird auch eingehoben, wenn solche Hunde vom Cavaller eingefangen und binnen der gesetzlichen Frist, 3 Tagen, bei demselben wieder abgeholt werden. Hinterziehungen der Hundsteuer werden außerdem noch mit Erhebung des dreifachen Betrags der letzteren geahndet.  
Wilsdruff, am 11. October 1879.

Der Stadtgemeinderath.

Zicker, Brgmstr.

## Ueber die zeitgemäße Bedeutung der Sparkassen.

„Sparkasse“ — welchen Trost, welche Beruhigung gewährt dieses Wort in Zeiten der Noth und des Mangels Denjenigen, der auch in Zeiten des Ueberflusses ihrer gedachte! — Wie es nun im Leben des Einzelnen einen solchen „Wechsel der Zeiten“ giebt, wo einer andauernden Ebbe die Resultate einer mäßigen Fluth sehr zu statten kommen, so auch in der Gesamtheit ganzer Volksklassen. Namentlich ist es die Klasse der Arbeiter, deren Erwerb, in guten Zeiten wenigstens, über das geringste Maß hinauszugehen pflegt, welches, selbst bei der größten Einschränkung, zur Beschaffung des Ueberschüssigen erforderlich ist, für die solche Anstalten, welche die Ansammlung und Sicherung von Nothpennigen zu erleichtern suchen, von besonderem Interesse sind. Diese Klasse umfaßt einen großen Theil der Gesamtbevölkerung Deutschlands, aber dennoch ist es von dieser immer nur ein geringer Bruchtheil, welche die Sparkassen benutzen um einen kleinen Theil ihres Einkommens zurückzulagen. Viele spotten in ihrem unwirtschaftlichen Sinne der Zukunft und zehren aus dem gefülltenbeutel, bis Vermögen und Leistungskraft meist der so sehr verbreiteten Leidenschaft des Branntweingenußes, zu den die Gelegenheiten nur allzuverschwendertlich geboten sind, zum Opfer gefallen. — Darum ist es in Zeiten, wie die gegenwärtige, wo Handel und Gewerbe unter dem bleiernen Druck der Verlosgigkeit schon so lange daniederliegt, doppelt nothwendig, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Sparkassen zu lenken. — Als wirksamste Mittel zur Anregung des Sparsinnes sind erfahrungsmäßig zu bezeichnen: einmal das Beispiel, denn wo sich der Sparbetrieb in einem Kreise eingebürgert hat, da reizt er auch Andere zur Nachahmung. Diese wird nun aber zweitens wesentlich unterstützt durch reichlich gebotene Gelegenheit zur sicheren Anlegung der Ersparnisse, vor allen Dingen also in dem Vorhandensein und der gehörigen Verbreitung der Sparkassen. Die Erfahrung bestätigt es, daß die Sparkassen von Denjenigen am meisten benutzt werden, denen sie sich am nächsten befindet. — Einen Beleg dafür, daß die Benutzung der Sparkassen eine um so häufigere ist, je mehr Sparkassen vorhanden sind, liefert die Sparkassen-Statistik des Königreichs Sachsen, wo unter allen Continentalstaaten das Sparkassenwesen am höchsten entwickelt ist, gegenüber derjenigen Preußens, wo verhältnismäßig eine nur geringe Entwicklung nachzuweisen ist. Es kamen danach in dem Jahre 1875 je 1 Sparkasse auf 17146 Einwohner in Sachsen, auf 25621 Einw. in Preußen. Von 100 Einwohnern theilhaftigen sich in Sachsen 26,58, und in Preußen 8,58 an den Sparkassen; das eingezahlte Guthaben betrug in Sachsen 94,77 Mk. und in Preußen 43,23 Mark pro Kopf der Bevölkerung. — Sachsen hat also nicht nur eine im Verhältnis zu seiner Bevölkerung ungewöhnlich große Anzahl von Sparkassen, sondern gleichzeitig eine umfassende Benutzung dieser Kassen aufzuweisen; mehr als der vierte Theil seiner sämtlichen Einwohner theilhaftig sich an denselben, während dieses in Preußen nur vom 12. Theile der Bevölkerung der Fall war.

## Tagesgeschichte.

Man berichtet von gut unterrichteter Seite, daß der Ausfall der preussischen Landtagswahlen den Reichskanzler persönlich keineswegs sehr befriedigt hat. Ihm wäre eine liberal-konervative Majorität viel lieber gewesen, als daß er die Hilfe des Centrums in einem Augenblick in Anspruch nehmen muß, in welchem die Verhandlungen mit der römischen Kurie noch andauern. Die zahlreichen Altkonserватiven stehen übrigens dem Centrum im Kampfe gegen die Waagegesetzgebung bei, und es kann sich leicht das überraschende Resultat ergeben, daß die Regierung den zu weit gehenden Forderungen beider Parteien in Bezug auf Kirche und Schule entgegenzutreten muß.

Die Ultramontanen sind außer sich vor Siegesfreuden. Die Germania verkündet, das Centrum werde seine ausschlagende Rettung mit großer Klugheit und Festigkeit ausnutzen, „ein Interesse des Volkes und zum Siege der erhabenen Grundsätze, für die es immer gestritten hat und weiter kämpfen wird.“ Das Volk, heißt es da, habe von Neuem den Kulturkampf mit laut vernehmlicher Stimme verurtheilt, und fordere wiederum von der Regierung religiöse Freiheit und die Rechte der Kirche zurück; es erwarte, daß die Regierung endlich den unseligen Kampf beende, der nun schon seit sieben Jahren das Land verwüste. Das Blatt hofft nicht mehr, es „fordert“ bereits — das kennzeichnet die Situation.

Der Fortschrittspartei hat bei den Wahlen die schlecht gewählte und sehr unzeitgemäße Devise: „Weg mit Bismarck!“ am

meisten geschadet. Sie begeht den Fehler, daß sie diesen Schlachtruf beibehält und in ihrem Organ verkündet, der Ruf werde in drei Jahren von allen aufrichtigen Deutschen erklingen. Das ist ein Irrthum, denn Bismarck ist uns zur Zeit nöthiger als je, wenn man die Konstellationen der auswärtigen Politik in Rechnung zieht, auch hält man es der Mühe werth, sein wirtschaftliches System zu erproben. Wenn daher die Fortschrittler meinen, in drei Jahren „werde der Karneval der Reaktion zu Ende sein, der Katzenjammer des Aschermittwochs werde sich einstellen“, so täuschen sie sich, denn die Reaktion, soweit man auf dem wirtschaftlichen Gebiete von ihr sprechen kann, entspringt dem Bedürfnis nach Ruhe und nach einer Prüfung der neuen Handelspolitik.

Die Berliner Börse, das empfindlichste Wetterglas, war dieser Tage auffallend unruhig, halb aufgeregte, halb verstimmte, kurz ganz nervös, etwas von der Art: „ich weiß nicht, was soll es bedeuten“. Sie wußte es wirklich nicht. Die Herren flüsternten sich dunkle Gerüchte aus Paris und aus Livadia u. s. w. zu, etwas wie eine Krisis und schwere Entscheidung lag in der Luft und in den Liedern. Die Herzen und die Curse hüpfen erst wieder, als Bismarck sammt Weib und Kind nach Barzin reiste. Also ist nichts Gefährliches los! sagte man sich. Bismarcks Reisekoffer gilt als ein viel besseres Wetterglas als weiland Louis Philipps Paraplüe.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird sich während seines mehrmonatlichen Urlaubes nicht aller Dienstgeschäfte entledigen, vielmehr läßt er sich täglich ein Quantum schriftliches Material aus der Reichskanzlei nach Barzin nachschicken. Außerdem erhält er täglich auf seiner eigenen Telegraphenleitung nach Barzin mehrere große chiffrierte Depeschen. Den sogenannten „schwarzen Reiter“, Bismarcks berittenen Leibschutzmänn, sieht man täglich mit den für den Reichskanzler bestimmten Schriftstücken früh Morgens nach der Stettiner Bahn durch die Straßen sprennen.

In Frankfurt a. M., wo das erste große deutsche Schützenfest stattfand, soll im nächsten Jahre ein allgemeines deutsches Turnfest abgehalten werden und trifft man schon jetzt Vorbereitungen dazu.

Schleswig. Hier ist der Typhus ausgebrochen. Bis jetzt sind 27 Personen daran erkrankt, und zwar wird die Ursache auf schlechtes Trinkwasser zurückgeführt, das von zwei alten mit Ururath fast ganz gefüllten Brunnen geliefert wurde.

Auch die Thronrede, mit welcher der österreichische Kaiser das erste cisleithanische Vollparlament eröffnete, muß ihrem friedlichen Wortlaut nach die Italiener, die doch ein wenig mit bösem Gewissen Oesterreich gegenüberstehen, sehr erfreut haben. Diese Thronrede, welche die Czaren zum ersten Male seit zwölf Jahren im Wiener Reichsrath begrüßte, war in ihrer Art nach der formellen, wie nach der inhaltlichen Seite hin ein kleines Meisterwerk. Sie ermutigte die Slaven, ohne die Deutschen Oesterreichs vor den Kopf zu stoßen, und löste so für einen Augenblick diese Quadratur des österreichischen Kreises. Wertwürdiger Weise fehlt in diesem Altentstück die Betonung des intimen Verhältnisses zum deutschen Reiche, welches doch eben in Wien durch den Fürsten Bismarck besiegelt sein sollte. Indes giebt es in solchen Dingen auch eine Art des beredten Schweigens, welche von allen Theilhaftigen verstanden zu werden pflegt.

New-York, 6. October. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind bei einem heftigen Orkane, der an der Küste von Mexiko wüthete, unweit Tabasco das norwegische Schiff „Helgoland“, das deutsche Schiff „Elise Esch“, das holländische Schiff „Amelia“, das dänische Schiff „Grijalva“ und die französischen Fahrzeuge „Lawrence“ und „Melaine“ gescheitert.

## Deutsches und Sächsisches.

Meissen, 9. Okt. Unsere Stadt hatte gestern wieder einen Festtag. Die öffentlichen städtischen Gebäude, sowie viele Privathäuser waren mit Flaggen geschmückt und ein Zug von Schulmädchen mit ihren Lehrern, dem Stadtrathe und Stadtverordneten bewegte sich durch die Straßen nach dem Neumarkte, wo es galt, die neugebaute, außerordentlich stattliche Mädchenschule einzuweihen. Nachdem die Zeremonie der Schlüsselübergabe beendet war, betreten die Theilnehmer am Zuge das prächtige Gebäude, wo in der Aula der Weiheakt stattfand. Das in Renaissance ausgeführte Gebäude genügt jedenfalls den Ansprüchen vollkommen, welche jetzt die Schulgesetze an die Gemeinden stellen. Das Gebäude ist dazu bestimmt, die Klassen der höheren und mittleren Mädchenschule aufzunehmen. Es ist seit zwei Jahren die zweite neue Schule, welche hier bezogen wird. Welche Opfer der Stadt durch diese Baue anferlegt werden, kann man aus folgenden Zahlen ersehen. Die Kosten der vor zwei Jahren erbauten Schule betragen gegen 175,000 M. und die der gestern eingeweihten 350,000 M.

Pottschappel, 11. Okt. Bei der gestern stattgefundenen Nachwahl eines Landtagsabgeordneten, in dem die Städte Adorf, Auerbach, Falkenstein, Marktneukirchen, Delsnitz und Schöneck umfassender Wahlkreise, erhielt Herr Generaldirektor Grahl in Döhlen 686 und Herr Bürgermeister Gule in Auerbach 334 Stimmen und ist Ersterer somit gewählt. Diese Mitteilung wird gewiß in den Herzen der hiesigen Wähler des Herrn Grahl einen freudigen Widerhall finden.

Schon wieder ist ein Mandat zur Zweiten sächsischen Kammer durch freiwilligen Rücktritt seines bisherigen Inhabers erledigt. Das Königl. Ministerium des Innern macht bekannt, daß der Vertreter des 31. ländlichen Wahlbezirks, Ritterguts- und Fabrikbesitzer Leuschner, sein Mandat niedergelegt hat und es ist die Neuwahl auf den 6. November anberaumt. Der 31. ländliche Wahlbezirk umfaßt den Gerichtsbezirk Limbach bei Chemnitz und eine Anzahl Ortschaften des Chemnitzer Amtsbezirks.

Um in Haft genommen zu werden, schlug ein Bergmann aus Schlesien vorige Woche zwei große Spiegelscheiben einer Restauration auf der Rhänigasse in Dresden ein. Seinem Wunsche wurde selbstverständlich gewillfahrt.

In der Nähe von Plauen i. B. ist abermals ein Raubfall verübt worden. Am Dienstag Nachmittag 4 Uhr ist die Milchmagd des Rittergutes Gansgrün, ihrer Aussage nach, auf dem Nachhausewege von Plauen am Ausgange des Waldes vor Bogtsgrün von einer unbekanntem Mannsperson angefallen und ihrer Tasche, sowie ihres Portemonnaies mit zusammen 9 Mark Inhalt beraubt worden. Die Beschreibung des Räubers paßt wieder auf die früheren Fälle.

Die Ziegeleibesitzer der Umgegend Dresdens haben sich dahin vereinigt, die jetzt stark gedrückten Preise der Ziegel um einige Mark pro Tausend zu erhöhen.

Oschatz, 8. Okt. Arbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit, so tönt es überall. Doch scheint es wohl nicht so schlimm zu sein, wenn man nur arbeiten will. Bei uns sucht die städtische Verwaltung, um die verschiedenen begonnenen Bauten noch in diesem Herbst zu führen, 30 Arbeiter. Trotz aller Bekanntmachungen in den hiesigen Lokaltältern haben sich aber bis jetzt, obwohl ein hoher Lohn geboten wurde, nur 4 Arbeiter gemeldet.

Die Gustav-Adolph-Stiftung hat im letzten Vereinsjahre 708,868 Mark an 1155 hilfsbedürftige Gemeinden und Anstalten gespendet. Seit dem Bestehen der Stiftung sind 2683 Gemeinden mit einem Kapitale von 14,200,000 unterstützt worden, und besteht dieselbe zur Zeit aus 43 Hauptvereinen, 1160 Zweigvereinen, 371 Frauenvereinen und 8 studentischen Vereinen.

In Rabenau wurde am 11. d. M. eine Sparkasse eröffnet. Die Zahl der Sparlaffen im Königreich Sachsen steigt damit auf 174, wovon 50 auf den Regierungsbezirk Dresden kommen.

Um das Publikum vor Zeit- und Geldverlusten zu schützen, ev. auch Terminversäumnisse zu ersparen, halten wir es für angezeigt, Nachstehendes zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. Bekanntlich sind alle Klagen an die Gerichtsschreibereien einzureichen und demnächst bestimmt der Amtsrichter den Termin und die Gerichtsvollzieher werden mit der Ladung der Parteien beauftragt. So lange letztere jedoch noch nicht in dem Besitze eines Kostenvorstandes, der sich etwa auf 75 Pf. bis 1 Mk. beläuft, sind, kann eine Zustellung der Ladungen nicht erfolgen, die Gerichtsvollzieher sind vielmehr genöthigt, erst die Parteien schriftlich von den erforderlichen Kosten zu benachrichtigen. Natürlich geht auf diese Weise nicht nur Zeit und Geld verloren, sondern es kann auch der Fall vorkommen, daß eine Terminversäumniß eintritt. Es empfiehlt sich daher, den Gerichtsvollziehern gleich bei Einreichung der Klage den erforderlichen Kostenvorstand zuzustellen.

Am 4. October feierte der Buchbindermeister Karl Gustav Hoffmann in Waldenburg, welcher vor Kurzem sein goldenes Meisterjubiläum und vordem in diesem Jahre auch dasselbe als Bürger begangen hat, die hundertste Rückkehr von der Leipziger Messe, die er 50 Jahre hindurch regelmäßig mit seltener Körper- und Geistesfrische bisher besuchen konnte.

## Eine Räuberfamilie.

Erzählung der Neuzeit nach wahren Thatfachen von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Wahnsinnig!“ schrie Arabella, sich erhebend und einen wilden Blick umherwerfend, „ja, Du hast mich wahnsinnig gemacht, elender Teufel! — Weg mit Euch, Ihr wollt uns alle wahnsinnig machen. — Ihr führt das Tollkraut mit Euch, weg, sag' ich, von diesem Todten, den Ihr bestehlen wollt. Ich bin Herrin hier, elender Bastard!“

„Gott verzeihe Ihnen dieses Wort, Signora,“ sagte Waldau ernst. „Hätte Leonhard Sie nicht errettet, dann gehörten Sie einer Räuberfamilie an. Wir verlassen noch in dieser Stunde einen Ort, welcher keine glücklichen Erinnerungen für uns enthält, um nach Deutschland zurückzukehren. Thun Sie Abbitte zu Füßen des Todten, Signora, er war sein Vater, dem der Sohn Frieden und Versöhnung gebracht hat. Er konnte der Erbe des Palastes Cantonelli sein, er hat es ausgeschlagen und vorgezogen, den Namen Waldau bis an seinen Tod zu führen.“

Er ergriff die Hände seiner Kinder und verließ mit ihnen das unheimliche Todtenzimmer, um nach seinem Hotel zurückzukehren.

Die Marchesa that einen Schritt zur Thür, als wolle sie die sich Entfernenden zurückhalten, doch blieb sie, stolz den Kopf schüttelnd, wieder stehen. Dann jedoch, noch einen scheuen Blick auf den Todten werfend, der sie vorwurfsvoll anzustarren schien, floh sie, von Angst gejagt, in ihr Zimmer. Der alte Kammerdiener aber drückte bitterlich weinend seinem Herrn die Augen zu. Er war der Einzige gewesen, welcher ihn treu geliebt.

Am nächsten Morgen kam General Pallavicini, seinem Worte getreu, in den Palast um die fremden Erbschleicher zu verjagen. Er fand ein Trauerhaus. Die Marchesa hatte schon früh am Morgen, tief verschleiert, den Palast verlassen, wohin — wußte Niemand zu sagen. Als der Kammerdiener dem General auf seine Frage das Nähere über die Fremden, wie deren Aufopferung mittheilte und von der Marchesa und ihren Beziehungen zu der Familie Rapo erzählte, da verließ er kopfschüttelnd den Palast.

Sein erstes Geschäft war nun, dem früheren Briganten Marco Amnestie zu verschaffen und tausend Scudi als Belohnung des Staats einzuhandigen, womit derselbe Neapel verließ und nach Florenz zog.

Es war ihm nicht geheuer in dem herrlichen Neapel, war doch das Brigantenthum noch nicht ausgerottet, und wurde vielleicht in diesem Augenblicke schon der Dolch geschliffen, welcher ihm den Gnadenstoß zu geben bestimmt war.

Bevor wir Neapel verlassen, wollen wir noch das Schicksal derer gedenken, welche ihr verbrecherisches Treiben durch den Arm der irdischen Gerechtigkeit so plötzlich beschloffen sahen.

Im Juni 1865 konnte die Untersuchung erst geschlossen werden, und die Gefangenen vor dem Assisenhof in Neapel ihr Urtheil empfangen. Die Räuber wurden theils erschossen, theils zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt; die Männer der Familie Rapo mußten ihre Verbrechen durch zwanzigjährige, die Frauen durch fünfzehn- und zehnjährige Galeerenstrafe büßen.

Die ganze Bevölkerung von Bisaccia gerieth darüber in die freudigste Aufregung, nur Cecci und Filippo fanden ein solches Urtheil zu hart und klagten über den Verfall aller Geschäfte.

Und Signora Marchesa von Cantonelli? Sie hatte sich an jenem Morgen in ein Kloster begeben und dort gebeichtet, worauf man sie so lange ins Gebet genommen, bis sie sich entschlossen hatte, den Freuden der Welt zu entsagen und den Schleier zu nehmen.

Das reiche Erbe dieser neuen Braut Christi kam dem Kloster natürlich zu Gute, — obgleich das Kästchen mit den Werthpapieren, welches Pasquale Rapo an sich genommen, nicht wieder entdeckt worden ist.

Wahrscheinlich hat der schlaue Student dasselbe noch im letzten Augenblicke in irgend ein sicheres Versteck bringen können, um es sich, falls ein Zufall ihm vielleicht die Freiheit verschaffen sollte, zu sichern.

## Einundzwanzigtes Kapitel.

### Neues Leben.

„Deutschland! o herrliche Heimath! laß mich ewig Deiner würdig sein!“

So sprach Leonhard leise mit bebender Stimme, als die grüne Fluth des Rheins ihn heimtrug, ihn und die theuren Wesen, welche so viel für ihn gethan. Er lehnte das Haupt an des Barons Schulter und flüsterte:

„Möge die Erinnerung an die letzte Vergangenheit auf ewig in Lethen versenkt werden, wie ich ihr Bild begrabe.“

Er nahm ein Medaillon an einer goldenen Kette vom Halse, betrachtete noch einmal Arabellas Bild und auf der anderen Seite des Marchese's Portrait, und schleuderte es blitzschnell in den Strom, der es blitzschnell verschlang.

„Begraben und vergessen, so ist's recht, mein Sohn!“ sagte Waldau, einen Blick hinüberwerfend, nach einer Frauengestalt, welche an der entgegengelegten Seite auf dem Berdecke stand und nach dem Lorelei-Felsen hinüberstarrte.

Es war Agnes, welche Neapel zwar noch als Knabe verlassen, doch beim Betreten des deutschen Bodens sich wieder in ein holdes Mädchen verwandelt hatte. Mit dieser Umwandlung war auch die Befangenheit des Weibes zurückgekehrt, sie floh Leonhard und wagte es nicht, ihn anzureden.

Sie war noch immer in dem Wahn befangen, Leonhard liebe die schöne Italienerin und traure um ihren Verlust; ach, seine Trauer galt nur dem todten Vater, dem Unglücklichen, der ihm doch so nahe im Leben gestanden und seiner eigenen düsteren Geburt.

Es war ihm überaus peinlich, daß Agnes Alles erfahren; ihre Befangenheit und Scheu in seiner Gegenwart galten ihm nur als Beweis des Abscheus, mit welchem seine Abstammung sie erfüllt hatte.

Und der Arme hätte sich in seiner Dual in das feuchte Wellendrad hinabstürzen mögen, dem falschen Trugbilde nach, das er soeben in die Tiefe hinabgeschleudert. Nach einer langen Pause sagte er zu dem Baron:

„Warum flieht Agnes mich, seit sie wieder ein Mädchen geworden? — War ihr der wahnsinnige Marchese mehr werth, als der deutsche Freund? — Die Frauen sind alle launenhaft, in Süd und Nord.“

„Du bist ungerecht, mein Sohn,“ erwiderte Waldau sanft, „noch ist ihre Gesundheit nicht ganz wieder hergestellt. Ihr ganzes Thun tritt jetzt vielleicht klar vor sie hin, und sie erschrickt vor ihrer eigenen Kühnheit. Sie fühlt sich als Weib scheu und befangen, vielleicht gar in der Furcht, mißdeutet und verspottet zu werden.“

„Das ist es wohl nicht,“ murmelte Leonhard, „ich glaube, Vorurtheile leben noch in ihrer Seele.“

„Er trauert um sie,“ flüsterte Agnes mit einem tiefen Seufzer, „ach, er wird sie nicht vergessen.“

Und weiter zogen sie, immer weiter nördlich. Da endlich war die Haide mit ihrer braungefärbten Eintönigkeit, da zog der Schäfer mit seinen Haidichmuden, und mitten hindurch brauste das dampfschnaubende Feuerroß.

Sie hatten in einem Briefe ihre Ankunst angezeigt und da hielt der Wagen vom Gute auch schon auf der Station, — da streckte der Inspektor Walthers zuerst dem geliebten Herrn beide Hände entgegen, welche dieser kräftig schüttelte, und den bewährten Freund an die Brust drückte, worauf Agnes in des Vaters Arm flog, der sie schluchzend herzte und küßte.

„Willkommen, Herr Leonhard! — o Gott, welche Freude ist uns durch dieses Wiedersehen bescheert, wie viele Thränen jetzt getrocknet.“

„Hat denn Doris nicht in den Karten nachgeschaut?“ fragte Leonhard in einem Anflug glücklicher Laune.

„Gewiß,“ lächelte Walthers unter Thränen, „und die Alte hat noch nie in ihrem Leben einen größeren Triumph mit den Karten gefeiert, als in den letzten traurigen Wochen, sie hat mich befehrt, ich war jetzt ein andächtiger und gläubiger Zuhörer.“

Der Baron lachte vergnügt, indem er seine beiden Apfelschimmel klopfte und sich von ihnen beschmökern ließ; die schönen Thiere zeigten ihre Freude auf die rührendste Weise.

Runter kutschirte der Inspektor sie jetzt nach dem Gute, vergnügt auf Agnes blickend.

Und da stand das ganze Dorf, jung und alt, Keiner war zurückgeblieben in seiner Hütte, alle wollten den guten Herrn wiedersehen und das freundliche Antlitz des lieben Inspektorindes.

Wie sie Guitlanden gebunden und Blumen gestreut, und jetzt mit jubelndem Hurrah rufen und fröhlichem Gesang die Ankommenden begrüßten!

Und da stand sie auch, die alte Doris, die gute treue Seele, — große Thränen rannen über ihr runzliches Gesicht, und die schöne Rede, welche sie so fest sich einstudirt hatte, blieb gänzlich in der Kehle stecken.

Nun, man las sie ihr Wort für Wort in den ehrlichen Augen. Dann aber ging es drinnen in dem behaglichen Zimmer, wo der Ofen eine so recht heimische Wärme ausströmte, ans Erzählen, während die Landleute auf den nächsten Abend zu einem fröhlichen Tanz eingeladen waren.

Der alte Baron erzählte erst von seiner Reise, dann Agnes; schließlich sollte Leonhard auch mit seiner Vergangenheit heraustrücken, was er aber mit einem so düsteren Blick abwehrte, daß Doris erschreckt schwieg. Sie verließ deshalb auch bald die Gesellschaft und ging zu ihrem Neffen Corso, um sich von ihm ihre Neugierde hinsichtlich des jungen Herrn Vergangenheit stillen zu lassen.

„Ein ander Mal, Tanten!“ lachte er, „jetzt will ich mal wieder versuchen, wie sich daheim in einem deutschen Bette schlafen läßt. Der Teufel hole übrigens das ganze Welschland mit seinen Banditen und falschen Weibern!“

„Da haben wirs, also falsche Weiber, ja, das wußte ich längst, daß Euch dergleichen in dem infamen Welschland zurückhielt.“

„Es stand wohl in den Karten, Tanten?“

„Ja es stand in den Karten, und wenn ich nicht so fest vorher gesagt hätte, daß Herr Leonhard sich in Todesgefahr schwebte, unjere kleine Agnes wäre nicht nachgereist.“

„Dann sollen Deine Karten leben und Du daneben, goldenes Tanten!“ lachte Corso und tanzte lustig mit ihr umher.

„Nun ist's genug, Du Narr,“ rief Tante Doris, „erzähl' mir jetzt von den falschen Weibern —“

„Ein andermal, Tanten!“ unterbrach Georg sie kurz, „doch über etwas wollen wir noch plaudern. Was so weit dahinter liegt, mag begraben sein mit dem alten Marcheje, der nicht so schlecht war als seine Richte. Ich sah, wie mein junger Herr ihr Bild in den Rhein warf — übrigens, Tante, hat er sich nicht das Geringste zu Schulden kommen lassen, was ihn gereuen könnte — Liebe ist ja kein Verbrechen, und die Signora war verteuftelt schön.“

„Hab' ich's doch immer gesehen, es lag ganz deutlich darin, die Bique-Dame war immer hinter ihm her,“ murmelte die Alte kopfschüttelnd.

„Nun aber ein Punktum hinter die welsche Signora,“ fuhr Georg fort, „mir liegt was Anderes auf dem Herzen, was Du vielleicht zum guten Ende führen kannst, Tanten.“

„Was meinst Du, Tante Doris, mein junger Herr und die kleine Agnes Walther, sollte das nicht ein prächtiges Paar abgeben?“

Die Alte sah ihn überrascht an und sagte:

„Wo hast Du auf einmal einen so ausnehmend vernünftigen Gedanken erwischt, Schorje?“

„hm, er kam mir schon in Neapel und wurde immer klarer auf der Reise. Mein junger Herr ist der Agnes sehr zugethan, das möchte ich behaupten.“

„O, das wäre herrlich,“ rief die Alte bergnügt. „Ich muß Dir nur entdecken, daß die Agnes nicht um des alten Herrn wegen, sondern mehr um Leonhard nachgereist ist. Ich sah's in den Karten, es lag auch eine Hochzeit dabei, will doch gleich mal wieder nachsehen, wie es jetzt liegt. — Siehst Du, die schwarze Dame liegt weit hinter ihm, aber hier die Herzensdame, das ist Agnes, — und

hier die Heirath dicht dabei, paß auf, es giebt bald eine Hochzeit auf Waldbau.“

„Doch nun noch ein Wort, Tanten!“ sagte Georg, „die Beiden scheinen sich vor einander zu fürchten, wir müssen diese Furcht beseitigen.“

„Versuch' Du's mit Deinem Herrn, ich will mit der Agnes reden. Gute Nacht!“

Und die Tante huschte hinaus, um gleich darauf bei Agnes anzupochen. Hier machte sie keine Umstände und hatte bald eine so vollständige Beichte erlangt, daß sie Georg am nächsten Morgen die nöthigen Instruktionen geben konnte.

Georg weckte seinen Herrn und bemerkte dabei ganz harmlos: Fräulein Agnes ginge schon im Garten, um jeden Baum und Strauch zu begrüßen und zuletzt auch noch die Haidschnucken.

„Die passen auch für sie,“ sagte Leonhard.

„Sie paßt aber auch noch für einen Andern,“ bemerkte Georg trocken.

„Für wen denn, Du Narr?“

„Für einen gewissen Herrn, der sich gar nicht um sie bekümmert und nicht mehr daran denkt, daß sie, um ihn zu retten, eine so weite Reise gemacht hat.“

„Du wirst unverschämt!“ brauste Leonhard auf.

„Besser als undankbar sein.“

„Pah, flieht sie nicht vor mir?“

„Da sind Sie im Irrthum, sie hat's der Doris gestanden, wie sie nicht mehr fröhlich werden könne, weil der junge Herr Baron immer noch an die falsche Signora denke, die zwar schön wie ein Engel gewesen ihn aber doch nur verrathen hätte.“

„Sprichst Du die Wahrheit, Georg?“ rief Leonhard, und packte den Burschen so ungestüm, daß er zusammensuhr.

„Gewiß, ich lüge nicht, Fräulein Agnes ist aus Liebe zu Ihnen nach Welschland gegangen.“

In zwei Minuten war Leonhard angekleidet und in den Garten hinabgesprungen.

Georg blickte ihm schmunzelnd nach und sah bald, wie Beide Hand in Hand über die braune Haide gingen. Leonhard hatte nicht große Mühe, ihr Herz zu gewinnen, es gehörte ihm ja längst, und sie hatte sich das seine erkaufte durch das Opfer, welches sie seinem unglücklichen Vater gebracht.

So kamen sie heim und traten Hand in Hand vor den alten Baron, der sie unter Thränen segnete und umarmte.

Daß der Inspektor nicht nein sagte, läßt sich denken, und als am Abend das ländliche Fest gefeiert wurde, da verkündigte der Baron die Verlobung des jungen Paares und die Landleute jubelten, daß es weithin erscholl.

Alles tanzte, selbst der alte Baron mit der klugen Hexenmeisterin Doris; und Corso war so glücklich, daß er schließlich sogar die Briganten hochleben ließ.

Um Weihnachten war Hochzeit, wo der Jubel sich wiederholte, und die Schnucken auf der braunen Haide erstaunt die Köpfe hoben, weil sie solches Treiben noch nie erlebt hatten.

E n d e.

Für die bevorstehende Herbst- und Wintersaison empfehle ich mein reichhaltiges Lager fertiger Winterpaletots, Hosen, Westen, complete Anzüge und Kindergarderobe. Auch sind die neuesten Muster in Stoffen zur Anfertigung nach Maas wieder am Lager bei  
**Wilsdruff,**  
Dresdnerstraße. **Moritz Welde.**

## Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverlehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmepesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit Lemcke & Dähne's Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. Lemcke & Dähne ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

### Auction.

Nächsten Freitag, den 17. October, früh 1/2 9 Uhr sollen auf dem Rathskeller folgende Gegenstände als: ein noch in sehr gutem Zustande befindliches tafelförmiges Pianoforte, 1 großer Speisenschrank, Küchenschranke, Waschtische, Sophas, 6 Bettstellen, wobei 2 ganz neue, noch nicht gebrauchte, Tische, 2 Säulentische, Kommoden, 1 gute Handnähmaschine, 1 starke Tafelwaage, Kleiderreifer, Decken, Kleidungsstücke, worunter fast ganz neue, verauctionirt werden.  
E. Müller, Auctionator.

### Halb-Lama

zu Röcken, Jacken, Schürzen, 1/4 breit, à Elle 50 Pfg., empfiehlt Moritz Wehner, Freiburgerstraße.

Feine Wäsche wird gewaschen

und geplättet von Caroline Ruzbach, Berggasse.

Drei Stück Hängelampen

mit Flaschenzug sind billig zu verkaufen im Rathskeller.

Die Klempnerei und Eisenwaaren-Handlung von

Th. Kühne in Wilsdruff

empfiehlt ein reichhaltiges Lager von allen Sorten Blechwaaren sowie Ofen, Kessel, Pfannen, Falzplatten, Rosten etc. zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Eine kleine Gobelbank wird zu kaufen gesucht. Adressen erbeten im Rathskeller.

2-3 junge Reute können Kost und Schlafstelle erhalten bei A. Schmidt, Dresdnerstraße No. 94.

### Tüchtige Granitarbeiter

können in unserem Bruche an der Prinzstraße bei Kleinschönberg dauernde Beschäftigung erhalten. Zu melden beim Bruchmeister Florian Köllig. Roscher & Elb.

Ein Logis, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche, Boden und Werkstatt, ist sofort zu vermieten beim Bäcker Julius Hillig am Markt.

Einen Klempnergesellen sucht sofort zum Austritt. Ernst Lutze, Klempner in Neukirchen.

Ein Schirm wurde gefunden;

abzuholen im Rehme'schen Geschäft.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten Badergasse No. 79.

Dramatischer Verein „Thalia“.

Heute Abend 1/2 9 Uhr Hauptversammlung im goldenen Löwen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten. Der Vorstand.

### Lindenschlösschen.

Nächsten Sonntag

4. Abonnement-Concert,

Anfang präcis 1/2 5 Uhr, wozu ergebenst einladet Münzner.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 10. October

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 130 Stück und verkauft à Paar 9 Mark — Pf. bis 18 Mark — Pf.

# Robert Bernhardt,

## DRESDEN.

Alle Abtheilungen des Stabliſſements ſind mit **Neuheiten** und **Ergänzungen** für den **Winter** reichhaltig completirt; das lebhaft begonnene **Saisongeschäft** macht zudem täglich neue Eingänge erforderlich.

### Engliſcher Plüſch,

(direct bezogen,  
zu **Jaquets** und **Jacken**, doppelbreit,  
Meter von 2,65 Pf. = Elle 1,50 Pf. an.

### Astrachan,

zu **Jaquets** und **Besatzzwecken**,  
Meter von 2,80 Pf. = Elle 1,60 Pf. an.

### Winter-Mäntel-Stoffe,

**Nouveautés**, hell. u. dunkelfarbig, einfach glatte  
und **ſchwere wollige Stoffe**,  
Meter von 5,30 Pf. = Elle von 3 Mark an.

### Krümmen,

zu **Jaquets**, **Besatz**, **Mützen** etc.  
Meter von 3 Mark = Elle von 1,70 Pf. an.

## Neue Winter-Buckskins,

nadelfertig, in billigen und mittleren Qualitäten, ſowie feinste **Nouveautés** in engliſchem Geſchmack,  
Meter von 3,80 Pf. = Elle 2,20 Pf. bis zu 15 Mark das Meter = 8,50 die alte Elle.

### Lama (doppelbreit),

das ganze Mtr. 115 = alte Elle 65 Pf.  
das ganze Mtr. 140 = alte Elle 80 Pf.  
das ganze Mtr. 190 = alte Elle 110 Pf.  
das ganze Mtr. 265 = alte Elle 150 Pf.  
das ganze Mtr. 280 = alte Elle 160 Pf.

### Halb-Lama,

das ganze Meter 44 = alte Elle 25 Pf.  
das ganze Meter 50 = alte Elle 28 Pf.  
das ganze Meter 53 = alte Elle 30 Pf.  
das ganze Meter 58 = alte Elle 33 Pf.  
das ganze Meter 70 = alte Elle 40 Pf.

### Barchent,

das ganze Mtr. v. 60 = alte Elle v. 35 Pf. an.

**Flanell**,  $\frac{7}{4}$  breit,  
das ganze Mtr. 175 = alte Elle 100 Pf.  
das ganze Mtr. 200 = alte Elle 115 Pf.

### Reiſe-Becken

von 7 Mark an bis 35 Mark.

### Filz-Röcke,

v. 1 M. 80 Pf. an, für Erwachsene.

### Schlaf-Decken,

von 7 Mark an bis 15 Mark.

## ≡ Kleider - Stoffe. ≡

**Einfarbiger Diagonal** in Halbwolle, brillante Qualität,  
Meter 85 Pfg. = Elle 48 Pfg.

**Einfarbiger Diagonal** in reiner Wolle, neue kräftige Waare,  
Meter 105 Pfg. = Elle 60 Pf.

**Satin, Serge, Popelin, Cotelin, Cachemir** und **Diagonal**  
in durchgehenden Farben-Sortimenten mit geeigneten

## ↔ Besatz - Stoffen ↔

in mannigfaltigen Variationen.

### Schwarze Seiden-Stoffe,

**Riſſe, Seide**,  
Meter von 3 Mark = Elle 1,70 Pfg. an.

### Bunte Seiden-Stoffe.

### Schwarze Cachemires,

**reine Wolle**,  
Meter von 1,80 Pfg. = Elle 105 Pfg. an.

### Schwarze Cachemires.

## Neuheiten von wollenen Tüchern.

**Wollene Kopftücher mit Fransen**,

Stück 50 Pf., Duzend 5 Mark.

**Lamatücher**,

Stück 50 Pfg.

**Fantasie-Tücher für Taille**,

das Stück schon zu 1,75 Pf.

**Hochfeine Nouveautés**,

bis zu 10 M. das Stück.

## Bettzeuge, Leinwand, Handtücher.

Es ist ein vielverbreiteter Irrthum, daß **Bettzeuge, Leinwand, Handtücher** auf dem **Zahrmarkt** „billig“ gekauft werden, ich mache deshalb besonders darauf aufmerksam, daß ich

**Bettzeuge, Leinwand, Handtücher** nicht nur ebenso „billig“, sondern noch „billiger“ verkaufe, außerdem nur **reelle Waare** zum Verkauf bringe und für etwaige geheime Mängel der Waare **meiner Kundschaft stets aufkomme**.

**Bettzeuge, Leinwand, Handtücher, grosse Umschlagetücher**,

das Stück von 4 Mark 50 Pfg. an.

**Feste Preise.**

**Billige Preise.**

**Feste Preise.**

## Robert Bernhardt,

**Sammet-, Seiden- & Modewaaren-Manufactur,**  
**Dresden, 22-23 Freiburger Platz 22-23.**  
(Gegründet 1865.)